

DER BESCHIEDENE PROVOKATEUR

EIN VERSUCH ÜBER KENNY WHEELER

VON HANS-JÜRGEN SCHAAL

DIE NACHRUFE WAREN SICH EINIG: MIT IHM VERLOR DIE JAZZWELT EINEN »GIGANTEN«, EIN »GENIE«. SO GROSSES LOB WÄRE KENNY WHEELER (1930 BIS 2014) ZU LEBZEITEN WAHRSCHEINLICH PEINLICH GEWESEN: GERADEZU SPRICHWÖRTLICH WAREN SEINE ZURÜCKHALTUNG UND SEINE NEIGUNG ZUR SELBSTKRITIK. DER JOURNALIST RICHARD WILLIAMS BRACHTE DAS IN DIE VORSICHTIGEN WORTE: »NUR WENIGE WICHTIGE MUSIKER HABEN MIT WENIGER GETUE MEHR AUFSEHEN ERREGT.«



Zu Weihnachten 2013 ging er noch einmal ins Studio an der Abbey Road in London. Obwohl bereits gebrechlich und körperlich schwach, nahm der 83-jährige Kenny Wheeler ein letztes Album auf mit neun eigenen Kompositionen – ein Album für die deutsche Plattenfirma ECM, bei der er 1976 seinen internationalen Durchbruch hatte und der er über Jahrzehnte verbunden war. Seine rein britische Band brachte er ins Studio, als bläserische Verstärkung den Saxofonisten Stan Sulzmann, einen langjährigen Weggefährten. Nicht lange nach diesen Aufnahmen wurde Kenny Wheeler zum Pflegefall. Einige Monate später musste

er stationär ins Krankenhaus. Beim Abmischen des Albums konnte er nicht mehr mithelfen. Am 18. September 2014 ist Kenny Wheeler in London gestorben. Das Album soll Anfang 2015 erscheinen.

EIN WILDER ROMANTIKER

Kenny Wheelers Spiel wurde oft als melancholisch und lyrisch beschrieben. Diese Attribute geben ein unvollständiges und vielleicht ganz falsches Bild. Denn Kenny Wheelers »Melancholie« war raffiniert, provokant, abenteuerlustig und in der Struktur seines Stils verwurzelt. Er gehörte nie zu

jenen Trompetern, die möglichst wenige Töne blasen und diese dann als schwermütig verkaufen wollen. Er war nie sentimental oder langweilig. Wenn Kenny Wheeler improvisierte – und zwar bevorzugt auf dem weicheren, etwas breiter tönenden Flügelhorn –, dann strömten die Töne reichlich. Sein Spiel wanderte die Register auf und ab – in immer überraschenden melodischen Bögen, in kraftvoll flatternden Girlanden, harmonisch schwerelos, die Ruhepunkte meidend. Ganz plötzlich konnten seine Linien dabei die Richtung wechseln oder in einige hysterische hohe Töne umkippen. Dieses Spiel wirkte gleichermaßen zerbrechlich wie entschlossen. Beinahe hatte man den Eindruck, als stelle der Solist den tonalen Bau des jeweiligen Musikstücks infrage, wolle ihn über den Haufen werfen, um ihn neu zu ordnen. Er rüttelte am Gerüst. Er forschte nach exquisiten Wegen. Und das auf diese unnachahmlich wildromantische Art, in diesem seltsam ergreifenden, dynamischen, bittersüßen Kenny-Wheeler-Stil.

Der britische Saxofonist Evan Parker äußerte einmal den Gedanken, dass Kenny Wheelers selbstbewusste Individualität typisch sein könnte für kanadische Musiker. Parker glaubte diesen Eigensinn auch bei Glenn Gould und Joni Mitchell zu hören: eine besondere Form von strengem Lyrizismus, gefärbt und gestärkt von der Erfahrung eines weiten, rauen, bedrohlichen



Fotos: Hanno Endres, Patrick Hinely

Landes. Auch der amerikanische Trompeter Marvin Stamm hat über den unvergesslichen, intensiven Kenny-Wheeler-Tonfall viel nachgedacht. Er sagte: »Sein Feuer, seine Freiheit von allen Beschränkungen seines Instruments, sein rhythmischer Ansatz und seine rhythmischen Ideen, die seinen Stil auszeichnen, umgeben dich einfach und baden dich im Luxus seiner Musik. Man erlebt seine Musik eher als dass man sie nur hört.«

VON LONDON IN DIE WELT

1952, gleich nach dem Studium, hatte es Kenny Wheeler aus seiner kanadischen Heimat weg nach England gezogen. London wurde sein neues Zuhause. Hier arbeitete er als Trompeter in den Studios und spielte in zahlreichen Tanz- und Swingkapellen. 1959 wurde er Mitglied der erfolgreichen Bigband des später geadelten Johnny Dankworth, bei dem er bald zum Star-Solisten aufstieg. Ab 1966 mischte Kenny Wheeler auch in der britischen Freejazz-Szene mit – mit Derek Bailey, Tony Oxley, John Stevens. Zwei Jahre später entstand sein erstes eigenes Album, »Windmill Tilter«, eine Bigband-Aufnahme. Doch außerhalb Großbritanniens war Kenny Wheeler damals kaum ein Begriff.

Das änderte sich – und zwar dank seiner Bekanntschaft mit dem Bassisten Dave Holland. Mit ihm hatte Wheeler in London gejammt, schon bevor der Bassist durch Miles Davis nach Amerika geholt wurde und international Karriere machte. Als dann der Chicagoer Avantgarde-Saxofonist Anthony Braxton einen Trompeter suchte, empfahl Holland einen weitgehend Unbekannten: den Wahl-Londoner und Kanadier Kenny Wheeler. Der meisterte nicht nur Braxtons horrend schwere Themen, sondern konnte dem Saxofonisten auch ein eigenständiges solistisches Gegengewicht bieten. Durch die Alben »New York, Fall 1974« und »Five Pieces 1975«, die auf dem finanzstarken Label Arista erschienen, wurde Braxton »zu einem der populärsten und meistdiskutierten Jazzmusiker der Zeit« (P. N. Wilson) – und der Name Kenny Wheeler zu einer festen Größe in der internationalen Jazzwelt. Im Juni 1975 ging der Trompeter in New York erstmals für ECM als Bandleader ins Studio.

»GNU HIGH« UND DIE FOLGEN

Das dabei entstandene Album »Gnu High« markierte den endgültigen Durchbruch für Kenny Wheeler. Wie im Braxton-Quartett



CD-Tipps:

- Gnu High (ECM, 1975)
- Double, Double You (ECM, 1984)
- Music For Large And Small Ensembles (ECM, 1990)
- Angel Song (ECM, 1997)
- Six For Six (CAM, 2008)

DER KOMPONIST

Kenny Wheeler war nicht nur ein großer Trompeter, sondern auch ein bedeutender Komponist. In England studierte er unter anderem bei William Russo und Richard Rodney Bennett. Die Doppel-CD »Music For Large And Small Ensembles« von 1990 – mit Aufnahmen vom Duo-Format bis zur 19-köpfigen Bigband – gilt als Kennys Wheelers kompositorisches Hauptwerk. Man müsste taub sein, würde man die Ähnlichkeiten zwischen seiner Kompositionsweise und seinem abenteuerfreudigen Improvisations-Stil nicht erkennen.

Auf seine bescheidene Art beschrieb er seine eigenen Stücke als »kitschige romantische Melodien mit einem Touch Chaos darin«: »Alles, was ich tue, hat eine melancholische Note und eine chaotische Note. Ich schreibe traurige Songs und lasse die Musiker sie dann zerstören.« Die Einflüsse seiner gesamten Trompeter-Karriere – von Oldtime und Swing bis Bop und Free – spiegeln sich in seinen Stücken. Wichtige Anregungen gaben auch Bachs und Hindemiths kontrapunktische Kunst.

Bestimmte Techniken von Wheelers Musik – die ausgeprägten Gegenstimmen, die erweiterten Harmonien, die unberechenbaren tonalen Erkundungen, die durchkomponierten Bigband-Chorusse – sind unter Jazz-Studenten heute als »Wheelerismen« bekannt. Der Jazztrompeter Dave Douglas sagt: »Für den, der Musik studiert, sind Kennys Wheelers Kompositionen ein riesiges Gebiet, mit dem man sich befassen muss. Sie sind einzigartig in der Kunst der Jazzkomposition – die unterschiedlichen Arten, die Akkorde in Bewegung zu setzen, die unterschiedlichen Arten von Akkorden, die immer wirklich interessanten Phrasenlängen, ihre ungewöhnlichen Dimensionierungen – aber irgendwie wiederum mit Melodien, die alles zum Funktionieren bringen.«

war Dave Holland beteiligt, der vorher schon mit ECM verbunden war. Am Klavier saß Keith Jarrett – es war vermutlich die letzte Sideman-Aufnahme des Pianisten, der kurz danach durch sein »Köln Concert« weltberühmt werden sollte. Kenny Wheeler selbst war bei der Aufnahme seines Quartettalbums »Gnu High« bereits 45 Jahre alt. Dennoch war es erst sein drittes eigenes Album und das erste mit einer kleinen Besetzung. Mit dieser Aufnahme, so schreibt der Journalist Michael G. Nastos, wurde Wheeler jener »magische Künstler, dessen Sound und Eigenarten die Fantasie so vieler Mitmusiker und Hörer gefangen nahmen«. Auch für das Münchner Label war »Gnu High« ein Meilenstein. Der Trompeter Ralph Alessi sagt: »In meiner Jugend habe ich wahrscheinlich tausend Mal Kennys Wheelers »Gnu High« gehört. Ein Trompeter auf ECM zu sein, ist daher eine absolute Ehre für mich.«

Neben seiner Karriere als Bandleader – bis 1983 folgten drei weitere Alben auf ECM – wurde Kenny Wheeler auch zum vielgesuchten Sideman. Zum Beispiel ab 1977 in John Taylors sehr ungewöhnlich besetztem Trio Azimuth: Da verbanden sich Wheelers Trompete und Flügelhorn mit der Gesangsstimme von Norma Winstone zu ätherischen Sirengesängen. Oder ab 1983 im Quartett und Quintett seines »Förderers« Dave Holland: Da bildeten Wheeler und der 26 Jahre jüngere Saxofonist Steve Coleman eine der markantesten Bläser-Kombinationen der Jazzgeschichte. Auch im Globe Unity Orchestra, der Allstar-Band des europäischen Freejazz, wollte man Kenny Wheeler haben. Und selbst beim United Jazz & Rock Ensemble, wo bereits zwei Trompeter mitwirkten, empfing man ihn 1979 mit offenen Armen als neues Mitglied. Wheelers wild-romantische Improvisationen gehörten dort – neben den Soli von Charlie Mariano und Albert Mangelsdorff – bald zu den bläserischen Highlights.